

St. Gallen

Autor(en): **L. W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **30 (1925-1926)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5. *Aufnahmen.* Folgende Mitglieder werden aufgenommen: Oberaargau: Frl. M. Wagner. Bern: Frl. Seelhofer. Baselland: Frl. Alice Irma Ulli. Baselstadt: Frl. Maria Breitenstein. Solothurn: Frl. Liseli Fuhrer, Frau Strausack-Knoepfli. St. Gallen: Frl. Martha Schelling, Frl. Emma Lüthi. Biel: Frl. Emma Schneider, Frl. Helene Christen, Frl. Frieda Spring. Oberland: Frl. Magdalena Wenger. Thun: Frau Frieda Wenger, Frl. Frieda Moser, Frl. Greti Zimmermann, Frl. Emma Rupp, Frl. Lucie Lüthi. Zürich: Frl. Melanie Lichti, Frl. Frieda Schäppi, Frl. Magda Hafner, Frl. Marie Meyer, Frl. Martha Meyer, Frl. Aline Rauch, Frl. Berta Huber, Frl. Frieda König, Frau Lucie Baer-Brockmann, Frl. Menodera Reinighaus.

Für getreuen Auszug

Die 2. Sekretärin: *M. Balmer.*

A U S D E N S E K T I O N E N

St. Gallen. Am 12., 13. und 14. Oktober veranstaltete die Sektion St. Gallen in Ebnat-Kappel im Toggenburg einen Ferienkurs für *Jugendpflege*. Es hatten sich zu diesem Kurs etwa 30 Lehrerinnen aller Berufszweige zusammengefunden. Schon diese Tatsache, dass Lehrerinnen aus den verschiedenen Lehrerinnenorganisationen, dass jüngere und ältere Kolleginnen sich so zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinigt haben, war sehr erfreulich. Die Organisation des Kurses wurde in hohem Masse erleichtert durch die Gastfreundschaft von Fr. H. Kopp, Vorsteherin der Frauenschule Sonnegg in Ebnat, welche uns den Vortragsraum, Wohnstuben und eine grosse Anzahl von Nachtquartieren im eigenen Hause und im Dorfe verschaffte. Die Herbstsonne leuchtete vom blauen Himmel, und die Laubwälder an den Berghängen flammten in bunten Farben auf, als wir zur Arbeit antraten.

Der Kurs wollte einem Bedürfnis entgegenkommen, das Lehrerinnen empfunden hatten, denen die Leitung von Jugendgruppen schulentlassener Mädchen, Töchtervereinen, Vereine ehemaliger Konfirmanden anvertraut worden war. Sie waren z. T. ohne jede Vorbereitung vor diese Aufgabe gestellt worden und lernten im Laufe der Zeit erkennen, dass einige Wegleitung von Seite erfahrener Persönlichkeiten, sowohl für sie selbst als für ihre Schützlinge wertvoll wäre.

Es ist uns nicht möglich, an dieser Stelle auf den Inhalt der einzelnen Referate einzutreten, wir hoffen, wenigstens eines davon in der Lehrerinnenzeitung veröffentlichen zu können, das den Grundton der ganzen Veranstaltung gab. Im übrigen hält uns die Ehrfurcht vor dem aus eigenstem Erleben der Referentinnen und Referenten Gebotenen davon zurück, es durch eine lückenhafte, nur nachredende Wiedergabe zu verwässern. Wir hoffen aber, dass alles, was so aus tiefstem Herzen zu den Hörern gedrungen sei, bei ihnen auch jenes « Kräftewecken » bewirke, von dem die Rednerinnen sprachen.

Wie Bildung im wahren Sinn die jungen Mädchen frei machen soll von jenen Mächten, die sie für ihre Lebensaufgabe untüchtig werden lassen; wie Frauenschulen (Internate mit Familiencharakter) auf dem Lande, die Mädchen aus Fabrikorten z. B. wieder Familie und Familiensinn erleben lassen, wie eigenes Erarbeiten der einfachen Nahrung und Kleidung Hand in Hand gehen muss mit Herzens- und Geistesbildung, wie damit der Volkshochschulgedanke ins « schwei-

zerische » übersetzt wird, wurde uns zum Bewusstsein gebracht durch Frl. Blumer, Leiterin der Frauenschule « Heim » in Neukirch a. Th.

Auch Fräulein Kopp, die in ihrer schön und zweckmässig erbauten Frauenschule in Ebnat Töchter aufnimmt, um sie für den Hausfrauen- und Mutterberuf, aber auch für den Kindergärtnerinnenberuf vorzubereiten, gibt den jungen Mädchen Gelegenheit, sich auf praktischem Wege die nötigen Kenntnisse zu erwerben in der Kinderkrippe und im Kindergarten, welche der Frauenschule angegliedert sind. Auf natürliche Weise wachsen die jungen Mädchen in ihre Aufgabe hinein, werden sich ihres Wertes und ihrer Bedeutung für Familie und Volk bewusst.

Da das Mädchen vielleicht später dazu berufen ist, Leben zu geben, so muss es auch dazu vorbereitet werden, Menschen zu pflegen, sich für körperliche und seelische Gesundheit derselben verantwortlich zu fühlen. Herr Schularzt Dr. Steinlin gab über dieses Gebiet wertvolle Ratschläge und zeigte, dass es für die Jugendlichen vor allem wichtig sei, die den Krankheiten vorbeugenden Massnahmen zu kennen, wie sie aber auch mit dem nötigen Wissen ausgestattet werden sollen, um mitzuhelfen im Kampfe gegen Alkoholismus, Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten. Der Referent wies auch den Weg zu einer Fülle von Literatur, aus welcher die Kursteilnehmerinnen für ihre Vorbereitungen schöpfen können.

In aller Stille hatte Frl. Hanna Benz aus Winterthur eine überaus anregende und reichhaltige Ausstellung von Freizeitarbeiten der Jugendvereinigung Winterthur zusammengestellt. Herzerquickend war, was Frl. Benz über das Zustandekommen dieser Arbeiten erzählte. Ihre schlichten Worte, aus denen die innige Freude am Gelingen und Wachsen ihres Werkes herauszufühlen war, gaben so recht Zeugnis dafür, welch gewaltigen erzieherischen Einfluss die *Arbeit* auf die jungen Menschen ausübt, nota bene, wenn es die Arbeit ist, welche ihnen Freude macht, welche ihnen Gelegenheit gibt, in ihnen verborgen liegende Fähigkeiten frei zu entfalten. Die Arbeit vermag auch am besten das Gefühl für Gemeinschaft zu wecken und zu stärken. Gemeinsam hat denn auch die Jugendvereinigung in Winterthur sich ein Ferienheim geschaffen, das wiederum eine Quelle der Freude, der Kraft für viele Mädchen bildet, eine Stätte, an der viel guter Wille und Christentum der Tat gepflanzt wird.

Herr Pfr. Bär aus Zürich, der sich ausschliesslich der Jugend widmet, hatte die Aufgabe übernommen, uns zu zeigen, wie wir uns zu den Fragen der Jugendlichen über religiöse Dinge zu stellen haben. Da die jungen Menschen beim Eintritt in das Berufs- und öffentliche Leben die bittere Erfahrung machen müssen, dass die religiösen Grundsätze, die ihnen in Schule und Unterricht beigebracht worden sind, so wenig in der Tat, im Leben verwirklicht werden, sind sie nur allzusehr bereit, alles was Religion heisst, über Bord zu werfen. Es ist daher sehr schwer, einerseits ihre Zweifel zu lösen, und andererseits diejenigen, die sich von allem Glauben abwenden, zur Erkenntnis zu bringen, dass doch im Menschen der göttliche Funke vorhanden ist, der ihn über die Materie erhebt.

Wer mit den Jugendlichen über religiöse Fragen sprechen will, muss oft auf einem weiten Umweg zum Kern derselben streben, muss alle Dogmatik beiseite lassen, muss den Mut zur Wahrhaftigkeit haben, der bis zu den tiefsten Tiefen vordringt, um endlich doch die kostbare Perle zu finden im gemeinsamen Suchen mit dem Jugendlichen. Es gibt keine Rezepte dafür, wie diese oder jene Frage der Suchenden beantwortet werden kann, aber wenn wir aus der

seelischen und materiellen Not unserer Zeit heraus die Jugend liebevoll zu verstehen suchen und selbst an ihr ideales Streben glauben, so werden wir ihr doch da und dort Lichter aufstecken können.

In welcher mustergültigen Weise sich der Kanton Zürich durch sein kantonales Jugendamt, durch die in den verschiedenen Kantonskreisen bestehenden Jugendanwaltschaften derjenigen Jugendlichen annimmt, die aus irgend einem Grunde straffällig geworden sind, zeigte Fräulein Lüdlin von der Jugendanwaltschaft Winterthur. Von der langgeübten Praxis des blossen Verurteilens und Strafens ist man dort übergegangen zum Aufsuchen der Beweggründe, der Erziehungsfehler, der Anlagen, des Milieus, welche die Jugendlichen vom richtigen Weg abbringen. Daraus ergibt sich das Verständnis für die Straffälligkeit und zeigen sich auch Mittel und Wege um irreführende junge Menschen wieder zu wertvollen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen.

Wie viel Liebe, Geduld und welcher unerschütterlicher Glaube an das Gute im Menschen notwendig sind, wie viele unangenehme Gänge, plötzliche Reisen usw., usw., davon gaben die einzelnen Beispiele aus der Pflege der unter Schutz Aufsicht stehenden Mädchen einen Begriff.

Über die Beratung der ins Ausland reisenden jungen Mädchen und über die weitverzweigte stille Tätigkeit der Freundinnen junger Mädchen sprach Frau Poo, Vorsteherin des weiblichen Arbeitsamtes in St. Gallen. Die Eltern selbst und die stellensuchenden Töchter scheinen oft ahnungslos, dass ihnen auf der Reise oder am fremden Ort Gefahren drohen. Sie erkundigen sich nicht rechtzeitig über angebotene Stellen, sie glauben die Welt bereits gereinigt von Mädchenhändlern usw.

Oft erst im Augenblick höchster Gefahr ergreifen sie die rettende Hand. Es ist also auch eine wichtige Aufgabe für diejenigen, die sich mit Jugendpflege befassen, die Mädchen auf das Bahnhofwerk und die Heime der Freundinnen junger Mädchen aufmerksam zu machen und ihnen zu sagen, dass sie dort alle mögliche Auskunft erhalten für ihren Flug in die Weite.

Wir danken an dieser Stelle allen Referenten und Referentinnen, die sich in lebenswürdiger Weise bereit erklärt haben, uns ihr Bestes zu bieten, wir danken dem gastfreundlichen Ebnat und allen, die uns die Durchführung des Kurses ermöglicht haben.

L. W.

Ferienwoche für soziale Arbeit.

Der aargauische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen veranstaltete diesen Herbst einen Kurs für soziale Arbeit. Die Anregung dazu war aus dem Turbachtal gekommen. Auf dem Eichberg hatte man ein schönes Fleckchen Heimaterde gefunden und liebe, gastliche Wirtsleute, die zu billigem Preis Zimmer und Verpflegung anboten. Saubere, helle Zimmer mit weiss bezogenen Betten, freundliche, geheizte Räume fürs gemeinsame Mahl und die Vorträge, gute, einfache Kost — alles für 4 Fr. im Tag! Dafür putzten wir unser Schuhwerk selbst, besorgten die Zimmer und halfen etwa bei Tische.

Wir waren an die 30 Teilnehmer, zu denen sich täglich wechselnde Gäste gesellten, die nur für einzelne Vorträge kommen konnten.

Die Leitung hatte Dr. Fritz Wartenweiler aus Frauenfeld. Wer noch nie von ihm gehört, möge bald seine « Blätter vom Nussbaum » beziehen, um daraus seine warmherzige Art und seine grossen Pläne kennen zu lernen. Sein Geist war es,